



Citation style

Kargol, Tomasz: review of: Jörg Ganzenmüller, Russische Staatsgewalt und polnischer Adel. Elitenintegration und Staatsausbau im Westen des Zarenreiches (1772-1850), Köln/Weimar/Wien: Böhlau, 2013, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas / jgo.e-reviews, JGO 63 (2015), 3, p. 464-466, downloaded from recensio.net

First published:

http://www.oei-dokumente.de/JGO/Rez/Kargol_Ganzenmueller_...

**Jahrbücher für
Geschichte
Osteuropas**



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Schlussstück. Aus der Perspektive der Fragestellung nach dem Wechselverhältnis zwischen Agrarismus und Politik ist es eine Nachschrift, da die Agraristen hier im Wesentlichen nicht mehr handelnd auftreten, sondern ‚gelebt‘ (oder getötet) werden.

Etwas zu kurz kommt in der Studie vielleicht der Vergleich mit agraristischen Bewegung und mit einer ländlichen Moderne anderswo in Europa (oder sogar auf anderen Kontinenten). Folglich wird der russische Sonderweg hervorgehoben, da sich hier angeblich nur die Sozialrevolutionäre durchsetzen konnten und nicht die gemäßigten Vordenker einer modernen Landwirtschaft und Dorfgemeinschaft. Wissenstransfers und vergleichbare Entwicklungen in anderen Regionen werden meist nur kurz angerissen, weniger aber zur Vertiefung der russischen Fallstudie eingesetzt. Im Exil ließen die Agraristen sich in Prag und Berlin nieder und träumten anfänglich im eigenen Kreis von einer zweiten Chance in Russland nach dem Ende der bolschewistischen Herrschaft. Eine Verbindung zur *Grünen Internationale* jener Jahre in Prag wird im Buch nicht hergestellt. Umgekehrt haben die Moskauer Agraristen regelmäßig mit A.P. Smirnov zu tun,

einem wichtigen bolschewistischen Agrarpolitiker, ohne dass erwähnt wird, dass er der Gründer der *Krestintern* war, der Roten Bauerninternationalen. – einer Organisation, die überraschenderweise auch in der gesamten Darstellung fehlt.

Besondere Erwähnung verdient die Leserlichkeit. Diese in Böhlau's „Beiträgen zur Geschichte Osteuropas“ schön herausgegebene und funktional bebilderte Dissertation basiert auf einer Vielzahl russischer Archive (u.a. GARF, RGAE und Historisches Archiv Moskau) und auf Literatur in vier Sprachen, aber trotzdem werden die Mühen der Ebene dem Leser nicht aufgedrängt: nicht mehr als vier oder fünf kurze Fußnoten pro Seite und kein eitles Bedürfnis, jedes mühsam erworbenes Detailwissen im Buch unterzubringen. Der Schreibstil der Autorin ist dabei präzise, aber nie gewollt akademisch, mit dem richtigen Tempo, wobei Details und Fallbeispiele die Analysen illustrieren, aber niemals überwuchern. In vieler Hinsicht eine reife Leistung für eine Dissertation und zudem ein wichtiger, eigenständiger Beitrag zur Forschungsdebatte.

Wim van Meurs, Nijmegen/Kleve

JÖRG GANZENMÜLLER: Russische Staatsgewalt und polnischer Adel. Elitenintegration und Staatsausbau im Westen des Zarenreiches (1772–1850). Köln, Weimar, Wien: Böhlau, 2013. 425 S. = Beiträge zur Geschichte Osteuropas, 47. ISBN: 978-3-412-20944-5.

Die Monografie von Jörg Ganzenmüller beschreibt eine umfassende Problematik, sowohl geographisch als auch chronologisch. Behandelt wird der ganze Teil des Territoriums der polnischen Adelsrepublik, der in der Jahren 1772, 1793 und 1795 an Russland angegliedert wurde. Es ist in der Tat sehr zu begrüßen, dass der Autor sein Thema nicht auf eine Teilregion begrenzt hat. Auch der chronologische Rahmen (1772–1850) steht außer Zweifel. Das erste Datum (1772) ist klar – die erste Teilung Polens. Die Auswahl des zweiten Datums (1850) wurde von dem Autor logisch begründet. In

der polnischen Historiographie gelten zwar ausschließlich die Daten der großen Aufstände gegen das Zarenreich (Novemberaufstand 1830/31 und Januaraufstand 1863/64) als die chronologischen Zäsuren für die Geschichte Polens im 19. Jahrhundert. Jörg Ganzenmüller kommt von den obigen Daten ab und argumentiert, dass der Prozess der Integration der polnischen Ostgebiete (*Kresy Wschodnie*) in das Russländische Reich nach der Niederschlagung des Novemberaufstandes bis ungefähr zum Jahr 1850 gedauert haben.

Das Buch besteht aus drei Kapiteln. Im ersten Kapitel *Zwischen Elitenkooptation und Staatsausbau: die Integration des polnischen Adels in die autokratische Ordnung des Zarenreiches* stellt der Autor die Etappen der Integration der ehemaligen polnischen Gebiete und des dortigen polnischen Adels chronologisch vor. Ganzenmüller interpretiert die Politik von Katharina II. ge-

gegenüber dem polnischen Adel, vor allem gegenüber dem unbegüterten Adel, im Westen des Staates nicht als polenfeindliche Nationalitätenpolitik, sondern als Sozialpolitik und als Element staatlicher Reformen. Er zeigt, dass in dieser Zeit in ganz Europa, auch in Polen während des Vierjährigen Reichstags (*Sejm Czteroletni*) in den Jahren 1788–1792, die Privilegien der besitzlosen Adligen beschnitten wurden. Ganzenmüller sichtet sodann die Wandlung der zarischen Politik gegenüber dem polnischen Adel in der Zeit der napoleonischen Kriege. Für Alexander I. hatte sich die Adelsfrage im Westen des Imperiums zum Problem der polnischen Nation verwandelt. Dieser Wechsel der Perspektive ist notwendig und begründet, weil nur der Adel in Polen am Anfang des 19. Jahrhunderts nationalbewusst war und nur er die Wiedererlangung der Unabhängigkeit des polnischen Staates anstrebte. Ganzenmüller schreibt richtig, dass Polen in den Jahren 1805–1815 die Hoffnung auf die Wiedererrichtung des eigenen Staates entweder mit Napoleon I. (durch die Vereinigung des Großherzogtums Warschau mit den russischen Teilungsgebieten) oder mit Alexander I. (beispielsweise die Pläne von Fürst Adam Jerzy Czartoryski) verband. Als nächsten Wendepunkt in der Politik Russlands gegenüber dem polnischen Adel identifiziert Ganzenmüller den Ausbruch des Novemberaufstandes. Zar Nikolaus I. hatte die Integrationspolitik im Westen verstärkt und den Prozess der Adelsrevision zum Abschluss gebracht.

Das zweite Kapitel *Von der ständischen Korporation zur „staatlichen Veranstaltung“? Die Transformation der polnischen Landtage in russische Adelsversammlungen* ist den Adelsversammlungen (*sejmiki*) gewidmet. Am Anfang steht eine chronologische Darstellung der Politik der zarischen Behörden und Gesetzgebung im Bereich der Repräsentationsorgane des Adels in den westlichen Provinzen im Zeitraum von Katharina II. bis Nikolaus I. Der Autor hebt die Änderung des Wahlrechtes und die Einführung eines Wahlzensus hervor. Sodann untersucht Ganzenmüller die Beteiligung des Adels an den Wahlen und die Wahlverfahren (Zeit, Ort und Zeremonien, die Rolle des Gouverneurs). Sei-

ner Meinung nach entwickelten sich die Adelsversammlungen von ständischen Vertretungen (der adelige Selbstverwaltung) zu staatlichen Veranstaltungen (unter Aufsicht der Behörden). Die staatlichen Behörden nahmen auf die Wahlen in den Kreisen und auf die von den Adelsversammlungen angesprochenen Fragen Einfluss und lehnten von den Adelsversammlungen vorgeschlagene Kandidaten für Beamtenstellen ab. Im zweiten Kapitel unternimmt der Autor auch eine prosopographische Untersuchung über die Wahlbeamten (z.B. die Adelsmarschälle). Er stellt in seinen Tabellen unter anderem das Alter, den Besitzstand, den Bildungsstand und den Militärdienst der Wahlbeamten dar.

Das dritte Kapitel *Staatsbau und Herrschaftspraxis in der Polnischen Provinz: die Etablierung der zaristischen Staatsgewalt in den Westgouvernements* besteht aus drei Teilen. Im ersten wird ein allgemeiner Überblick die russische Staatsgestalt in den westlichen Provinzen (Strukturen, Menschen, Pflichten) gegeben. Der zweite Teil ist den höchsten staatlichen Beamten – den Generalgouverneuren und den Gouverneuren – gewidmet. Der Autor skizziert ihre Kollektivbiographie wie auch Lebensläufe und Karrieren der einzelnen Personen in Militär und Zivilverwaltung. Auch die Tätigkeit der Gouverneure wird nicht ausgeklammert. Die Verwaltungsbäude (die Sitze der Gouverneure) sind die Symbole ihrer Herrschaft in der polnischen Provinz. Als aufschlussreich sieht der Autor die komplizierten Beziehungen zwischen der russischen Verwaltung und dem polnischen Adel an. Die Adelsgesellschaft und die Beamten arbeiteten beim Ausbau des Postwesens und von Straßen und Brücken zusammen. Einen zweiten Bereich von Konvergenz zwischen russischem Staat und polnischem Adel bildete der soziale Bereich: die Einrichtung und Unterhaltung von Schulen, Krankenhäusern, Armenhäusern, öffentlichen Parks. Auf der anderen Seite beteiligte sich der polnische Adel nur widerwillig an der Errichtung von Denkmälern, wenn die Initiative bei den Gouverneuren lag. Beispiele solcher Konflikte zwischen Gouverneuren und Adelsmarschällen werden eingehend analysiert.

In seiner Zusammenfassung vergleicht der Autor die Formen der Integration der anderen westlichen Provinzen (Ostseeprovinzen, Finnland, Bessarabien) ins russische Imperium und die Politik Preußens und Österreichs gegenüber dem polnischen Adel.

Die Monografie von Jörg Ganzenmüller beruht auf einer breiten Basis von Quellen und der Forschungsliteratur. Der Autor hat Quellen aus russischen, litauischen, weißrussischen und ukrainischen Archiven sowie Dokumentensammlungen, Tagebücher und Memoiren genutzt. Er kennt sich gut in der westeuropäischen, amerikanischen und russischen Forschung aus. Die Publikation ist voluminös (425 Seiten), aber Komposition und Darstellung sind sehr klar. Der Autor wendet dabei ein sehr anschauliches Verfahren an. Zunächst werden die einzelnen Probleme zusammenfassend dargestellt und anschließend durch Bei-

spiele erläutert. Jedes Kapitel hat eine kurze Zusammenfassung, was zu den unbestreitbaren Stärken dieser Arbeit gehört. Zu den Schwächen zählt zum Einen, dass der Autor die polnische bzw. polnischsprachige Forschungsliteratur nicht genügend rezipiert. Überwiegend verwendet er ins Deutsche übersetzte Artikel und Bücher. An dieser Stelle können leider nicht alle im Literaturverzeichnis fehlenden Publikationen aufgezählt werden. Zweitens hat der Autor keine Recherchen in polnischen Archiven angestellt. Beispielsweise befinden sich im Nationalarchiv in Krakau als wichtige Quellen zur Thematik des rezensierten Buches die Nachlässe von Familien aus den polnischen Ostgebieten, die das Zarenreich im 18. Jahrhundert annektierte (namentlich der Familien Sanguszko, Chodkiewicz, Sopoćko).

Tomasz Kargol, Krakau

ANATOLIJ V. REMNĚV: Samoderžavnoe pravitel'stvo. Komitet ministrov v sisteme vysšego upravlenija Rossijskoj imperii (vtoraja polovina XIX – načalo XX veka). Moskva: Rosspen, 2010. 511 S. ISBN: 978-5-8243-1392-5.

Ein Buch wie dieses wäre in der deutschsprachigen Russlandhistorie derzeit wohl unschreibbar. Es geht weder um „spaces“ noch um „turns“, weder um „maps“ noch um „mappings“, weder um Zu- noch um Einschreibungen, weder um Imaginationen noch um Repräsentationen, weder um Konstruktionen noch um Dekonstruktionen, weder um Imperium noch um Globalität. Es geht nur um – Geschichte, genauer: um Geschichte von Politik. Nicht um „Neue“ Politikgeschichte oder um Kulturgeschichte der Politik, nein, nur um Geschichte von Politik. Der Rezensent erschauert geradezu bei dem Gedanken, dass ihm vielleicht gerade deshalb, aufgrund der theoretisch-methodischen Bescheidenheit des Autors und seiner Konzentration auf die Abläufe der russischen Politik im Kaiserreich, die Lektüre dieses Buches besonderes Vergnügen bereitet hat. In jedem Fall ist die Studie, trotz nicht zu leugnender konzeptioneller Schwächen, über-

aus spannend und ertragreich zu lesen.

Anatolij Remněv, 2012 im Alter von 56 Jahren verstorbener Professor für vorrevolutionäre Geschichte an der Universität Omsk, Schüler von Boris Anan'ič und ausgewiesener Experte der Geschichte der russischen Regierung im langen 19. Jahrhundert, hat sich als erster Historiker der jüngeren Zeit einer wichtigen Institution der kaiserlichen russischen Politik angenommen, der schwer beizukommen ist und die in der westlichen Russlandhistorie eigentlich noch nie eine nennenswerte Rolle gespielt hat – des Ministerkomitees. Da es weder Kabinett noch gesamtstaatliche und verantwortliche Regierung war, geriet es in der Betrachtung der Historiker schnell und dauerhaft in die Schublade des rein Formalen, Irrelevanten. Für Remněv jedoch ist es der Zugang zur Bestimmung der „selbstherrschlichen Regierung“ in Russland, die, wie man weiß, nicht auf die Figur des Herrschers reduziert werden kann, sondern ein komplexes, oft schwer durchschaubares System mit einer Vielzahl eigener (Un-)Gesetzlichkeiten darstellte. So mag zwar der Befund, dass es im Russischen Reich aufgrund unklarer und beweglicher Kompetenzverteilungen zwischen den höchsten